

EMIGRATIONSKLOSTER VON ERFURT: SULLANA IN PERU

Notwendigkeit der Gründung

Zum 1. April 1938 wurden alle Schul- und Bildungsstätten des Ursulinenklosters in Erfurt aus „staatspolitischen Gründen“ geschlossen. Das waren: Lyzeum und Oberlyzeum, Lehrerinnenbildungsanstalt, Frauen- und Haushaltsschule und das Seminar für Kinder- gärtnerinnen und Hortnerinnen. Daraufhin übernahmen einige Schwestern in den Stadt- pfarreien Religionsunterricht. Einige Schwestern halfen in anderen Ursulinenschulen aus, bis auch dort die Schule geschlossen wurde.

Zwei Schwestern erkundeten in Nordamerika die Möglichkeiten einer Niederlassung. Sie brachten die Nachricht, dort sei kein Bedarf mehr an Ordensschulen.

Die Oberin des Fritzlaer Konvents berichtete von ihrer Gründung in Lima (Peru). Sie gab den Hinweis, daß in Sullana, einer Küstenstadt im Norden Perus, auch eine Schule für deutschstämmige Kinder gewünscht werde.

Am 1. April 1939 beschloß der Erfurter Konvent die Gründung in Sullana.

Bedingungen vor Ort und Beginn der Tätigkeit

In Sullana hatte sich ein Komitee gebildet, um eine Mädchenschule von Ordensschwestern geleitet, zu ermöglichen. (Eine Bubenschule hatten die Maristen schon 1938 eröffnet.)

Am 17. Juni 1939 reiste Sr. Loyola Weinert mit drei Fritzlaer Ursulinen nach Peru, um sich die Gegebenheiten anzusehen. In Lima lernte sie spanisch, nahm Kontakt mit den kirchlichen Obern und mit dem Komitee in Sullana auf und besuchte im Juli diese Stadt. Der Krieg erschwerte die Kontakte zwischen Peru und Deutschland, dennoch bezahlte die Regierung Perus für weitere fünf Ursulinen die Reise. Das Schiff, die „Oratio“, geriet auf offener See in Brand. Die fünf Ursulinen wurden gerettet und machten sich erneut auf die Reise. Alle mitgeschickten Güter waren zwar verloren, aber die Schwestern kamen wohl- behalten in Peru an.

Aus ehemaligen Lagerhallen entstand das „Colegio Santa Ursula“. Die Räume waren recht primitiv. Am 15. April 1940 begann der Unterricht mit 140 eingeschriebenen Schülerinnen, davon eine Klasse Präpatoria und 1. bis 5. Klasse Primaria. Am 1. Juni kamen noch vier Schwestern aus Erfurt hinzu, so daß zehn Ursulinen in Schule und Internat wirkten.

Im Laufe der folgenden Zeit konnte ein zweistöckiges Haus gebaut werden, worin auch das Internat untergebracht wurde. Jedes Kind brachte Bettgestell, Matratzen, Decken und Bettwäsche selbst mit.

Weiterer Verlauf in dieser Niederlassung:

Die Schwestern gewannen das Wohlwollen und die Liebe der Bevölkerung. Die Zahl der Schülerinnen nahm zu. 1944 waren es 305 Schülerinnen, davon 33 Pensionärinnen; 1946 waren es 360 Schülerinnen, davon 47 Pensionärinnen. Außer den Schwestern unterrichteten auch einheimische Lehrerinnen in der Schule. Für die praktischen Arbeiten in Schule und Haus fanden sich zur Unterstützung der Schwestern Hilfskräfte aus der Bevölkerung.

Unter den klimatischen Bedingungen litt die Gesundheit der Schwestern im Laufe der Jahre. Zwei Schwestern starben (1942 und 1946), zwei Schwestern siedelten nach Lima um zu den Fritzlaer Ursulinen.

1948 fragten schließlich die Schwestern in Erfurt an, ob sie weiter in Sullana bleiben sollen, dann müßte neu hinzugebaut werden, da die Nachfrage groß war. Sie brauchten dann auch weitere Schwestern zur Hilfe, und für den Bau wurde Geld benötigt. Aus Erfurt erhielten sie die Antwort, die Schwestern möchten heimkommen, um hier beim Aufbau nach den Kriegswirren zu helfen.

Was ist aus der Niederlassung geworden:

Eine spanische karmelitische Ordensgemeinschaft wurde gefunden, die bereit war, die Schule der Erfurter Ursulinen zu übernehmen. Es sollte jedoch zuerst noch ein neues Gebäude für Schule und Konvent errichtet werden. Danach führten die Ursulinen die Karmeliterinnen in ihre bisherige Aufgabe ein.

1950 verabschiedeten sich die Ursulinen aus der Schule in Sullana. Fünf Schwestern kehrten nach Erfurt ins Mutterkloster zurück. Drei Schwestern schlossen sich dem Konvent der Fritzlaer Ursulinen in Lima an und blieben dort.

QUELLE:

Vgl. Chronik des Ursulinenklosters Erfurt

* * *

Ein goldenes Jubiläum in Sullana (Peru)

1936, vom Naziregime bedroht, entsandte die deutsche Ursulinenkommunität von Fritzlar vier Ordensfrauen und zwei Postulantinnen nach Peru. Sie ließen sich in Lima nieder und gründeten das St.-Ursula-Kolleg. 1939 baten die Ursulinen in Lima Erfurt um weitere Mitglieder, um in Sullana, im Norden des Landes auch ein Haus gründen zu können. Vier Schwestern folgten der Bitte, bald weitere fünf und 1940 wurde das St.-Ursula-Kolleg in Sullana eröffnet. Während die meisten deutschen Ursulinen nach dem Krieg nach Erfurt zurückkehrten, blieben drei Schwestern, Loyola Weinert, Ambrosia Kaul und Stefana Thiel. Gewisse Umstände zwangen sie, 1950 das Kolleg in Sullana den Karmeliterinnen zu über-lassen, deshalb gingen sie zu ihren Schwestern in Lima und starben dort als Mitglieder der Römischen Union.

Im Oktober 1990 feierte das Ursulinen-Kolleg von Sullana sein 50. Bestehensjubiläum. Sr. Antonieta und Sr. Rosana Villegas vertraten unsere Gruppe von Peru bei den Feierlichkeiten.

Am Samstag, dem 20. Oktober 1990, um 9.00 Uhr, fand die Danksagungsmesse statt. Die Karmeliterinnen empfingen uns mit offenen Armen. Wir schritten die Kirche hinauf zwischen zwei Reihen von in weiß gekleideten kleinen Mädchen und wurden zu den ersten Sitzreihen geleitet. Ein junges Mädchen mit einer großen Tafel und den Worten darauf: „Ursulinen und Karmeliter Mütter“ wies darauf hin, daß diese Reihen extra für uns reserviert worden waren. Wir erkannten mehrere bekannte Leute unter der Kongregation,

unter anderem einen alten Maristenbruder, 80jährig, der zu diesem Anlaß extra aus Lima angereist war. Der Zelebrant, auch ein Marist, hatte Mutter Loyla und die anderen Ursulinen der Kommunität in Sullana gut gekannt.

Auf die Messe folgt eine Pilgerfahrt zum Friedhof. In Ansprachen wurde die Erinnerung an dort begrabene Ursulinen, Karmeliterinnen, ehemalige Schülerinnen, Lehrer ... wachgerufen, Blumenkränze auf ihre Gräber gelegt.

Danach besuchten wir bei 30 Grad Hitze und in Begleitung einiger junger Leute das erste Gebäude des Kollegs. Einige ehemalige Schülerinnen erwarteten uns schon. Es sei gesagt, daß es dort noch immer ein Kolleg „Maria-Hilf“ gibt, eine Fanfare dieser Schule begrüßte uns. Die „Älteren“ begrüßten uns mit einer Reihe von „bravos“, „hurras“ als auch einer Ansprache an Karmeliterinnen und Ursulinen. Die Worte einer Alumna, ehemalige Direktorin des Kollegs und heute Professorin an der Universität von Monterrico gingen mir sehr zu Herzen:

Jene von uns, die ihre Jahre des Reifens in den Klassenzimmern rund um diesen Patio verbrachten, werden nie den vertrauten Klang der Glocke - die es noch immer gibt - vergessen, den inneren Kreuzgang, das Internat, die Kapelle, die Schlafäle und alles andere ... Die deutschen Ursulinenmütter bleiben in unseren Herzen geschrieben. Gleichzeitig aber möchte ich auch besonders auf die Selbstlosigkeit der Karmeliterinnenmütter hinweisen, die den Namen St. Ursula für die Schule beibehielten. Ohne die Ursulinen, die Karmeliterinnen, ohne ihrer Großzügigkeit und jener der Lehrer, ohne der Hilfe von Seiten der Eltern würde die Schule nie so groß geworden sein. Ein inniges Dankeschön den Ursulinen, den Karmeliterinnen, den Lehrern und Eltern! Danke Euch!

Wir gingen durch das Haus - die alte Kapelle, die Schlafäle der Internatsschule, den Speisesaal, gleichzeitig unterhielten uns die „Älteren“ mit Erinnerungen an Streiche, die sie da ausführten. Es bewegte uns, wie sie sich an den Ernst Mutter Ambrosias, die strenge Mutter Stefanas erinnerten. Der Besuch dauerte bis 12.15 Uhr.

Im derzeitigen St.-Ursula-Kolleg fand ein Galaabend statt. Im Patio das Ursulinenemblem, das Boot der Heiligen Ursula, und das Emblem der Karmelitinnen, der Berg Karmel. Die Prinzipal des Kollegs, Mutter Rubelis Reto Ruiz, eröffnete den Abend mit einigen Willkommensworten. Darauf folgte eine Rückschau auf die vergangenen 50 Jahre, mit Danksagungen, Anekdoten und Erinnerungen.

Wir werden nie das Beispiel unserer Ursulinenmütter vergessen. Mit Mut und Standhaftigkeit transformierten sie Sullana, durch ihre Weisheit und geistige Stärke zum unschätzbar Wohl der jungen Menschen ...

Es ist unmöglich, hier nicht das Zeugnis Mutter Loyolas zu erwähnen, ihre Liebe zur Eucharistie, zur Heiligsten Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria, dem Papst ... und natürlich zur Heiligen Ursula, an deren Fest alljährlich die Erstkommunion gehalten wurde ... Die Meßfeier an jedem monatsersten Freitag zur Ehren des Heiligsten Herzens ist zur unauslöschlichen Erinnerung geworden. Das gleiche gilt in gewisser Weise auch für die Prozessionen, die nie langweiligen Gesangsübungen, die uns Mutter Juana regelmäßig auferlegte ... Bei ihr gab es kein schlechtes Betragen, denn ihre Augen schienen überall zu sein, sogar auf ihrem Rücken!

Dann boten uns die Schülerinnen ein Programm aus Liedern und Tänzen. Nach einem Abschlußlied, einem Toast, brachen wir auf. Es war 11.00 Uhr nachts ...

QUELLE:

Auszüge aus einem Brief Sr. Rosana Villegas OSU, in: INTER-URSULINES, Nr. 4/1991,